

Konrad-Adenauer-Stiftung

Schlaglicht: Tele-Town Halls

Ralf Gülden-zopf, Abt. Politische Kommunikation

Konrad-Adenauer-Stiftung
Version: 2010-11-16 | RG

Was ist eine „Tele-Town Hall“?

„Tele-Town Hall“ ist eine Weiterentwicklung des in den USA geläufigen Formats der „Town Hall-Meetings“ – einer Art Bürgerversammlung, in der sich ein Politiker¹ den direkten Fragen der Teilnehmer stellt. In den USA wird es bereits seit einigen Jahren erfolgreich eingesetzt. Allerdings erst jetzt sind die Angebote einfach und kostengünstig, um dem Instrument auf breiter Front zum Durchbruch zu verhelfen. Obama nutzte das Format, um bspw. Senioren im Rahmen der Gesundheitsreform Rede und Antwort zu stehen.²

In Tele-Town Halls wird auf lange Reden und Grußworte verzichtet und auf Dialog gesetzt. Die Authentizität und direkte Interaktion macht das Format (natürlich in Abhängigkeit der Leistung des Politikers) äußerst attraktiv und wirkungsvoll. Dieses Prinzip wird durch die „Tele-Town Hall“ technisch dezentralisiert und in ihrer Reichweite ausgedehnt. Es ist eine Mischung aus interaktiver Bürgerversammlung und Telefonkonferenz – zwischen Politiker und bspw. potentiellen Wählern, Parteimitglieder, Multiplikatoren. Trotz Teilnehmerzahlen von mehreren (zehn)tausend wird ein Dialog gewährleistet. Es ist mehr als nur die Informationen durch einen Sprecher.

Wie funktioniert eine „Tele-Town Hall“?

Zunächst: Die Technologie sowie die Bedienung sind einfach und leicht verständlich. Tele-Town Halls sind webbasiert und auf eine Datenbank angewiesen, die bspw. mit Parteimitgliedern, (potentiellen) Wählern etc. gefüttert ist. Eine gute Datengrundlage ist entscheidend für das Instrument. Es gibt ein Front- und ein Backend. Das „Frontend“ sieht der Politiker, der an seinem Computer die Tele-Town Hall leitet. Er kann Teilnehmerzahl, Kommentare, Fragen etc. in Echtzeit sehen. Im „Backend“ gibt es Helfer die Fragen und Kommentare entgegennehmen und für den Politiker aufbereiten (zur Funktion siehe ff.).

Die Software wählt zu einem vom Politiker bestimmten Zeitpunkt die selektierten Adressaten der Zielgruppe parallel an. Dabei ist egal ob Handy oder Festnetz. Die Teilnahme ist für den Adressaten kostenlos. Über eine automatische Ansage werden die Adressaten gefragt, ob sie an der Sitzung teilnehmen wollen. Im „schlimmsten“ Fall haben die Adressaten die Botschaft einmal gehört – entweder direkt oder über die Mailbox. Die Adressaten werden im Laufe des „Events“ immer wieder angerufen bis jemand erreicht wurde. Es gibt also die Möglichkeit auch während der Veranstaltung noch teilzunehmen.

Entscheidet sich ein Adressat für die Teilnahme wird das automatisch im Programm registriert und angezeigt. Nach der „Einwahlphase“ gibt der Politiker ein kurzes Statement, in dem er ausführt über was er heute informieren bzw. diskutieren möchte. Wichtig: Er lädt zur aktiven Teilnahme ein.

Die Teilnehmer habe eine Reihe von Möglichkeiten, sich einzubringen:

- a) Sie können natürlich den Ausführung und Diskussionen lediglich zuhören.

¹ „Politiker“ steht hier nur beispielhaft für eine Bandbreite an möglichen Nutzern.

² Bei Obama stand bei der Aktion sicherlich der Effekt in den Medien im Vordergrund.

b) Sie können Fragen stellen.

Die Teilnehmer werden während der Tele-Town Hall immer wieder darauf hingewiesen, dass sie Fragen stellen können. Dazu muss lediglich eine Taste auf dem Telefon gedrückt werden. Umgehend wird man zu einem Helfer im Hintergrund durchgestellt. Der stellt sich vor und nimmt die Frage entgegen, fungiert als erster Filter (bspw. bei beleidigenden Kommentaren) und tippt sie sogleich ins Programm. Die Frage wird dem Politiker auf seinem Bildschirm angezeigt. Dieser kann nun entscheiden, welchen Frager er in die Diskussion einbindet. Mit einem einfachen Klick ist der Fragesteller live zugeschaltet und kann seine Frage für jedermann hörbar stellen. Der Politiker reagiert darauf. Die Frage wird also nicht nur „einfach“ vorgelesen. Vielmehr könnten beide in den Dialog eintreten.

c) Sie können an Umfragen teilnehmen.

Ein weiteres Element der Interaktion sind Umfragen. Diese werden im Vorfeld vorbereitet. Der Politiker kann spontan entscheiden, welche Umfrage er wann abfragt. Dazu liest er die Frage mit einem Hinweis vor. Die Teilnehmer stimmen über die Zahlen auf ihrem Telefon ab.

Ein großes Plus: Die Ergebnisse der Tele-Town Hall (Verweildauer der Adressaten, Fragen, Antworten bei den Umfragen etc.) werden automatisch in der Datenbank gespeichert. Somit könnten bspw. individuelle Interessen und Einstellungen abgefragt und für spätere Anfragen verwendet werden.

In den USA gibt es Beispiele, wo Kandidaten am Flughafen, beim Warten auf den Flug mit ihrem eigenen Laptop Tele-Town Halls durchgeführt haben.

Je nach Zielgruppe und Weiterverwertung der Veranstaltung können diese auch per Video durchgeführt und aufgezeichnet werden.

Erfahrungen mit Tele-Town Halls

Die Erfahrungen mit Tele-Town Halls sind überraschend gut – und das nicht nur in den (ländlichen) USA, wo das Instrument schon seit Jahren eingesetzt wird. Auch in Europa werden bemerkenswerte Response-Raten erreicht. Hier ein Beispiel aus Ungarn:

- Lokaler Parlamentskandidat
- 7.700 Adressaten (Wähler ohne weitere Filterung) angerufen – 4.700 Leute im Laufe der Sitzung live erreicht (1.100 bekamen eine Nachricht auf die Mailbox)
- Participation Rate: 65 Prozent
- Durchschnittliche Teilnahme 6,5 Minuten
- Max. 350 Teilnehmer gleichzeitig dabei

Diese Zahlen muss man ins Verhältnis zu bisherigen Instrumenten setzen. Wie viele Bürger erreicht bspw. der Kandidat während einer „normalen“ Wahlkampfveranstaltung? Wie viele Bürger lesen Anzeigen oder beschäftigen sich so lange mit dem Kandidatenflyer? Wie viele Wähler öffnen und lesen einen Wahlkampfbrief?

Bei Nachfragen: Ralf.Gueldenzopf@kas.de